Kapitel 1

Von den Anfängen - oder wie ein gewisser Mister Adams den Fußball nach Südbaden brachte. Von den schweren Zeiten nach dem Zweiten Weltkrieg, von neuen Männern, die das Land brauchte und von der Kontinuität eines Verbandes, der in 50 Jahren gerade einmal drei Präsidenten hatte.

Aller Anfang ist schwer

Von den Anfängen

Ein gewisser Mister Adams brachte den Fußball nach Südbaden

Der südbadische Fußball ist wesentlich älter als der Südbadische Fußballverband, sogar gut doppelt so alt. Denn der älteste südbadische Fußballverein, der Freiburger FC, wurde im Jahre 1897 gegründet, wird nun also schon 101 Jahre alt. In einer Chronik des Vereins aus dem Jahre 1987 ist zu lesen: „Das Fußballspiel nach Freiburg gebracht zu haben, ist das Verdienst von Mr. Adams, Leiter eines Instituts, das englische Studenten der hiesigen Universität beherbergte." Genau betrachtet hat Mr. Adams den Fußball nicht nur nach Freiburg, sondern auch nach Südbaden gebracht.

In der Chronik des FFC zum 55jährigen Bestehen im Jahre 1952 ist die Geschichte etwas ausführlicher nachzulesen. Danach hat der englische Oberst a. D. Sir Henri Bradley Roberts, der Leiter des englischen Instituts, im Jahr 1889 von der Beurbarung - das war eine weltliche Stiftung in Freiburg - zwei Wiesenflächen an der Schwarzwaldstraße gepachtet. Hier sahen nun die Freiburger Buben, wie „die verrückten Engländer" Hockey, Crickett, Rugby und Fußball spielten.

Das Vorbild war ansteckend, und so trafen sich bald Freiburger Schüler auf dem „Nägelesee" zum Fußballspiel, auf einem Grasplatz von etwa 50 Metern Länge und rund 30 Metern Breite im Bereich der heutigen Zasiusstraße Nummer 83 bis 95. 1893 wurde der Fußballverein „Freiburger Gymnasien" gegründet und bald darauf der Fußballverein „Freiburger Oberrealschule". Da die Mitglieder dieser beiden Klubs auch nach dem Verlassen ihrer Schulen Fußball spielen wollten, ergab sich fast zwangsläufig die Gründung eines Fußballclubs: Am 17. Dezember 1897 wurde im Restaurant Allgaier am Karlsplatz der Freiburger FC aus der Taufe gehoben.

Mit stolzem Blick präsentierte sich der Freiburger FC dem Fotografen: Im Endspiel hatte die

Ebenfalls 1897 gründeten acht Fußballvereine aus Baden, Württemberg und Hessen in Karlsruhe den „Verband Süddeutscher Fußballvereine“, noch ohne südbadische Beteiligung. Doch als dieser Verband im Jahre 1898 seine erste Süddeutsche Meisterschaft ausschrieb, war auch der Freiburger FC dabei. Die Fußballer aus dem Breisgau spielten nicht nur mit; sie holten auch gleich den Titel. Dieser Erfolg kam offensichtlich überraschend, denn in einer Chronik heißt es fast entschuldigend: „Der erste Süddeutsche Meister, der Freiburger FC, verfügte bereits in seinem Gründungsjahr über eine sehr starke Elf. Sie bestand größtenteils aus Studenten, die schon lange dem Fußballspiel huldigten. Der FFC besiegte auf dem neutralen Platz

Mannschaft des Freiburger FC am 2. Juni 1907 in Mannheim Viktoria Berlin mit 3:1 geschlagen und die Deutsche Meisterschaft gewonnen.

„Le Nôtre“ des Straßburger FV den Karlsruher FV 2:0, nachdem er vorher die Straßburger und den FC Mühlhausen 1893 aus dem Rennen geworfen hatte.“

Vom Jahre 1903 an beteiligte sich der jeweilige Süddeutsche Meister an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft, wobei, wie ein Beispiel zeigt, die Vereine noch mit mancherlei Problemen zu kämpfen hatten. Am 10. Mai 1903 sollte die Begegnung DFC Prag gegen den Karlsruher FV ausgetragen werden. Das Spiel fiel aber aus „wegen Differenzen bei der Festsetzung des Spielortes“. Auch am 17. Mai klappte es nicht, „da der KFV durch ein gefälschtes Telegramm von der Reise abgehalten wurde“.

In der Saison 1906/07 errang der Freiburger FC seinen zweiten Süddeutschen Meistertitel und qualifizierte sich damit für die Spiele um die Deutsche Meisterschaft. Nachdem die Freiburger in der Vorrunde spielfrei waren, schlugen sie in der Zwischenrunde am 9. Mai 1907 in Nürnberg den VfB Leipzig mit 3:2. Im Endspiel in Mannheim am 2. Juni 1907 wurde dann Viktoria Berlin mit 3:1 besiegt, und der Freiburger FC errang den größten Erfolg seiner Vereinsgeschichte, die deutsche Meisterschaft. Die Freiburger spielten damals mit Gilly (alias Dr. v. Goldberger), Dr. de Villiers, Prof. Falschlunger, F. Bodenweber, H. Bodenweber (später Mayer), Prof. Hunn, Prof. Haase, Sydler, Prof. Dr. Glaser, Burkart, Dr. Hofherr. In dieser Elf taucht erstmals der Name von Prof. Dr. Josef Glaser auf, dem späteren Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden des Südbadischen Fußballverbandes.

Prof. Dr. Josef Glaser ist bis zum heutigen Tag die wohl bedeutendste Persönlichkeit, die der südbadische Fußball hervorgebracht hat, und zwar sowohl als aktiver Fußballer wie auch als Inhaber bedeutender Fußballämter. Glaser, der aus Waltershofen am Tuniberg stammte, wurde 1909 in die Nationalmannschaft berufen und absolvierte bis 1912 fünf Länderspiele, wobei er viermal auch das Amt des Spielführers inne hatte. Unter seinen Länderspielen waren zwei denkwürdige, nämlich die höchste Niederlage einer deutschen Nationalmannschaft mit 0:9 in Oxford gegen England und der höchste Sieg mit 12:0 gegen Rußland beim Olympischen Turnier 1912 in Stockholm.

Der Siegeszug des Fußballs - 1911 zählte man im Verband bereits 369 Vereine - zwang zur Einteilung von Kreisen und Leistungsklassen. Die höchste Spielklasse war die A-Klasse, darunter folgten B- und C-Klasse. 1910/11 beispielsweise spielte der Freiburger FC in der A-Klasse des Südkreises und belegte hinter dem Karlsruher FV und den Stuttgarter Kickers den dritten Platz vor Phönix Karlsruhe und den Sportfreunden Stuttgart. Auf den weiteren Plätzen folgten der 1. FC Pforzheim, die Union Stuttgart, der FV Straßburg, Alemannia Karlsruhe und der FV Beiertheim. Im Nordkreis wurde der SV Wiesbaden Meister, im Westkreis der Mannheimer FC und im Ostkreis Bayern München.

Auch die Kreise waren ihrerseits aufgeteilt, und es gab im Südkreis den Gau Mittelbaden, den Oberrheingau und den Gau Schwaben. Der Vorsitzende des Oberrheingaus, zu dem auch Südbaden zählte, kam aus Straßburg, sein Stellvertreter aus Schlettstadt.

Über die richtige Form des Spielsystems wurde leidenschaftlich diskutiert. Daß, wie beim Verbandstag von 1911 im Hotel „Vier Jahreszeiten“ in München, von Samstagabend bis 3.45 Uhr am frühen Sonntagmorgen und dann wieder am Sonntag von zehn bis 17.30 Uhr getagt wurde, war nicht ungewöhnlich. Auf diesem Verbandstag wurde der Antrag des FFC auf Teilung des Südkreises zwar mit großer Mehrheit abgelehnt, doch wurde Eugen Banzhaf aus Freiburg zum Südkreisvorsitzenden gewählt. Er war damit auch Mitglied des Spielausschusses. 1912 wurde als höchste Spielklasse über A-, B- und C-Klasse die Ligaklasse eingeführt.

Am 18. Mai 1913 wurde auf Antrag des VfR Mannheim in der „Harmonie“ in Freiburg ein außerordentlicher Verbandstag abgehalten. Anlaß war ein Hund, der in einem Spiel um die süddeutsche Fußballmeisterschaft zwischen den Stuttgarter Kickers und dem VfR Mannheim beim Stande von 3:0 (Endstand 5:0) einen Mannheimer Spieler in den Arm gebissen hatte, so daß dieser ausscheiden mußte. Als zuerst der Spielausschuß und dann auch der Verbandsvorstand den Antrag auf Neuansetzung ablehnten, setzte der VfR Mannheim den außerordentlichen Verbandstag durch. Aber auch dort wurde der Antrag mit 230 gegen 102 Stimmen verworfen.

Im Jahre 1913 wurde innerhalb des Südkreises der Schwarzwaldgau neu geschaffen, dessen Vorsitz Dr. Heidinger aus Villingen übernahm. Auf dem Verbandstag von 1914 wurde der „Verband Süddeutscher Fußballvereine“ in „Süddeutscher Fußballverband“ umgetauft, wie er heute noch heißt. Eugen Banzhaf lehnte eine Wiederwahl ab. Er war auf einem außerordentlichen Verbandstag in Mainz von den Vereinen hart kritisiert worden, weil er vor einem wichtigen Spiel den Schiedsrichter umbesetzt hatte.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Fußball auch in Süddeutschland neu organisiert, und es gab im Jahre 1920 statt vier nun schon zehn Kreise mit insgesamt 1048 Vereinen, wobei Südbaden zum Südwestkreis zählte und man die Gaue Mittelbaden, Nördlicher Schwarzwald und Oberrheingau unterschied. Der Gau Südlicher Schwarzwald gehörte damals zu Württemberg. Nun tauchen auch vermehrt Personen aus dem Bereich des heutigen Südbadischen Fußballverbandes auf. An der Spitze des Oberrheingaus stand (seit 1915) Professor Dr. Josef Glaser, Freiburg, sein Stellvertreter war Paul Potaß, ebenfalls Freiburg. Den Gau Nördlicher Schwarzwald führten Karl Hemberger, Baden-Baden, und Heinrich Vogelsang, Bühl, den Gau Südlicher Schwarzwald leiteten Hermann Scherrer, Konstanz, und L. Kaiser, Singen.

Professor Glaser stieg auch in der Sportverwaltung schnell auf. 1921 war er bereits Vorsitzender des Südwestkreises, während Potaß die Leitung des Oberrheingaus übernahm, und 1923 wurde er zum Spielausschußvorsitzenden des Süddeutschen Fußballverbandes gewählt. 1927 schied er freiwillig aus diesem Amt und wurde zum Ehrenvorsit-

zenden des SFV-Spielausschusses ernannt. Im Jahre 1929 wurde Professor Glaser zum Spielausschussvorsitzenden des Deutschen Fußballbundes gewählt. Er trat 1936, im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin, aus Solidarität mit Reichstrainer Otto Nerz als DFB-Spielausschussvorsitzender zurück. Denn Nerz hatte sein Amt nach der blamablen 0:2-Niederlage der Nationalmannschaft gegen Norwegen, dem einzigen Spiel, das Adolf Hitler sich angeschaut hatte, abgeben müssen. Sepp Herberger wurde sein Nachfolger. Professor Glaser blieb aber bis 1939 Beisitzer im DFB-Spielausschuss und ihm wurde dann für seine Verdienste die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Fußballbundes zuerkannt. So verwundert es auch nicht, daß zu den Gratulanten zum 80. Geburtstag von Professor Glaser am 11. Mai 1967 auch der damalige Altbundestrainer Sepp Herberger, sein Nachfolger Helmut Schön und DFB-Generalsekretär Hans Paßlack gehörten (siehe Bilder rechts).

In der Ligaklasse des Südwestkreises, die 1920/21 mit zehn Mannschaften spielte, taucht neben dem Freiburger FC, der hinter dem 1. FC Pforzheim Zweiter wurde, erstmals ein weiterer südbadischer Verein auf. Es ist der SC Freiburg, der den fünften Platz belegte. Die weiteren Mannschaften waren der Karlsruher FV, Phönix-Alemannia Karlsruhe, Germania Brötzingen, der FC Mühlburg, der VfB Karlsruhe, der VfR Pforzheim und der FV Beiertheim. Hier bestand also erstmals eine badische Liga, allerdings ohne den Raum Mannheim, der zum Odenwaldkreis zählte, und ohne das Bodenseegebiet.

1922 spielte die Ligaklasse des Südwestkreises in zwei Abteilungen und die Zahl der Ligamannschaften wurde verdoppelt. In Abteilung I belegte der SC Freiburg den vierten Platz, in Abteilung II der FFC den zweiten. Außerdem zählten zu dieser Abteilung der Offenburger FV und der FV Lörrach. 1923 gab es die nächste Änderung und der Bereich des Süddeutschen Fußballverbandes wurde in fünf Bezirke mit fünf Bezirksligen als neuer höchster Spielklasse eingeteilt. Vier Jahre später, 1927, hatte man dann nur

Gratulanten beim 80. Geburtstag von Professor Glaser: Helmut Schön (Bild oben) und Sepp Herberger (Bild unten).

noch vier Bezirke, dafür aber in jedem Bezirk zwei Bezirksligen, insgesamt also acht. Im Bezirk Württemberg-Baden mußte aufgefüllt werden und so bildete man eine württembergische und eine badische Staffel, der nun auch die Spvgg. Freiburg, der Offenburger FV und der FC Villingen angehörten. Neben dem Bezirk Württemberg-Baden gab es noch die Bezirke Bayern (mit Teilen Südwürttembergs und Vorarlberg), Rhein-Saar (mit den nordbadischen Vereinen) und Main-Hessen. Unter den vier Bezirken bestanden etwa 20 Kreise, die wiederum in zwei bis vier Gaue aufgeteilt waren.

Einer der 20 Kreise war der Kreis Südbaden, eingeteilt in drei Gaue. Im Gau Nördlicher Schwarzwald war Egon Kahles, Offenburg, Vorsitzender, im Breisgau Ludwig Haberer, Freiburg, und im Gau Oberrhein Eugen Brombach, Rheinfelden. Vom Kreis Mittelbaden kann man den Murggau zum heutigen Südbaden rechnen. Hier war Karl Hospach aus Rastatt Vorsitzender. Zum Kreis Schwarzwald zählte der Gau Bodensee mit dem Vorsitzenden Wilhelm Jock, Konstanz. Ab dem 1. April 1924 war „Der Kicker" das Zentralorgan des SFV, die Geschäftsstelle wurde zum 14. Mai 1924 von Augsburg nach Nürnberg verlegt.

Ebenfalls 1924 hatte man als neue Berufungsinstanz das Verbandsgericht geschaffen; als Beisitzer des Verbandsgerichts tauchte nach zehn Jahren wieder der Name von Eugen Banzhaf aus Freiburg auf. Vorsitzender des Verbandsgerichts wurde der bisherige Vorsitzende des Bezirks Württemberg-Baden, Curt Müller, Stuttgart, an dessen Stelle Karl Wohlschlegel, Offenburg, zum neuen Bezirksvorsitzenden gewählt wurde.

1927 wurde Karl Wohlschlegel als Nachfolger von Prof. Dr. Glaser zum Vorsitzenden des Spielausschusses im Süddeutschen Fußballverband gewählt und gab den Vorsitz im Bezirk Württemberg-Baden ab. Ein Jahr später wird als Beisitzer im Spielausschuß eine weitere Persönlichkeit aus Südbaden genannt. Es ist Friedrich Vogel, Offenburg, der ja nach dem Zweiten Weltkrieg von 1948 bis 1968 im Südbadischen Fußballverband 20 Jahre lang Vorsitzender des Verbandsgerichts war und dessen Aufzeichnungen die Grundlage für diesen Text bilden.

1930 gelang dem Freiburger FC nochmals ein bedeutender sportlicher Erfolg: Er wurde im Bezirk Württemberg-Baden Meister der Gruppe Baden und war nun eine von acht Mannschaften, die anschließend um den Titel des Süddeutschen Meisters spielten. Die beiden Ersten dieser Runde qualifizierten sich gleichzeitig für die Spiele um die Deutsche Meisterschaft. Doch der FFC wurde nur Achter und Letzter. Weiter spielten in der Gruppe Baden in jenem Jahr der Karlsruher FV, Phönix Karlsruhe, der FC Villingen, die Spvgg. Schramberg, der FC Rastatt, der SC Freiburg und die Spvgg. Freiburg. Man sieht: Das jahrzehntelange Übergewicht des Raumes Karlsruhe/Pforzheim bestand nicht mehr.

Weltweit bekannte Persönlichkeiten aus Südbaden

Neben Josef Glaser ist mit Robert Hefner eine weitere Persönlichkeit zu nennen, die weit über Südbaden hinaus Bedeutung erlangte. Allerdings sind die Quellen über ihn recht spärlich. Bekannt ist nur, daß er von 1901 bis 1906 Vorsitzender des Freiburger FC war und von 1914 bis 1921 sogar das Amt eines Vizepräsidenten des Weltfußballverbandes (FIFA) bekleidete. Im DFB-Jahrbuch von 1913 hat er im nichtamtlichen Teil einen Text veröffentlicht. Als Wohnort wird dort Bühl/Baden angegeben und als Beruf Oberlehrer.

Mehr weiß man von dem Engländer Gustav Rudolf Mannings, nachzulesen in der FAZ vom 17. 12.1997. Mannings studierte zwar nur kurze Zeit in Freiburg, wurde aber dort im Dezember 1897 zum Ersten Vorsitzenden des Freiburger FC gewählt und gehörte als Rechtsaußen der Süddeutschen Meistermannschaft des Jahres 1898 an. Als Assistenzarzt arbeitete er 1899 an der Uniklinik in Straßburg, spielte dort auch beim Straßburger FV Fußball und wurde

Robert Hefner: Von 1901 bis 1906 Vorsitzender des Freiburger FC und von 1914 bis 1921 Vizepräsident des Weltfußballverbandes (FIFA).

zum Schriftführer des damaligen Verbandes Süddeutscher Fußballvereine gewählt. Bei der Gründung des Deutschen Fußballbundes am 28. Januar 1900 in Leipzig erhielt er ebenfalls das Amt des Schriftführers und bekam als Engländer den Auftrag, die Verbandsstatuten nach englischem Vorbild auszuarbeiten. 1905 siedelte Mannings in die USA über, wo er 1913 zum Präsidenten der United States Football Association gewählt wurde. Später war der sprachgewandte Mannings beim US-Fußballverband Vorsitzender des Ausschusses für internationale Beziehungen und wurde 1948 anläßlich des FIFA-Kongresses in London als erster Amerikaner in den Exekutivausschuß des Weltverbandes berufen. Beim FIFA-Kongreß 1950 in Rio de Janeiro setzte sich Mannings vehement für die Wiederaufnahme Deutschlands in die FIFA ein. Ohne seine Intervention wäre Deutschland 1954 also möglicherweise nicht Weltmeister geworden.

Erlebt hat er diesen großen deutschen Erfolg allerdings nicht mehr. Er starb am 1. Dezember 1953 in New York, zwei Tage vor seinem 80. Geburtstag, an einer Lungenentzündung, die er sich beim vorausgegangenen außerordentlichen FIFA-Kongreß in Paris zugezogen hatte. pe.

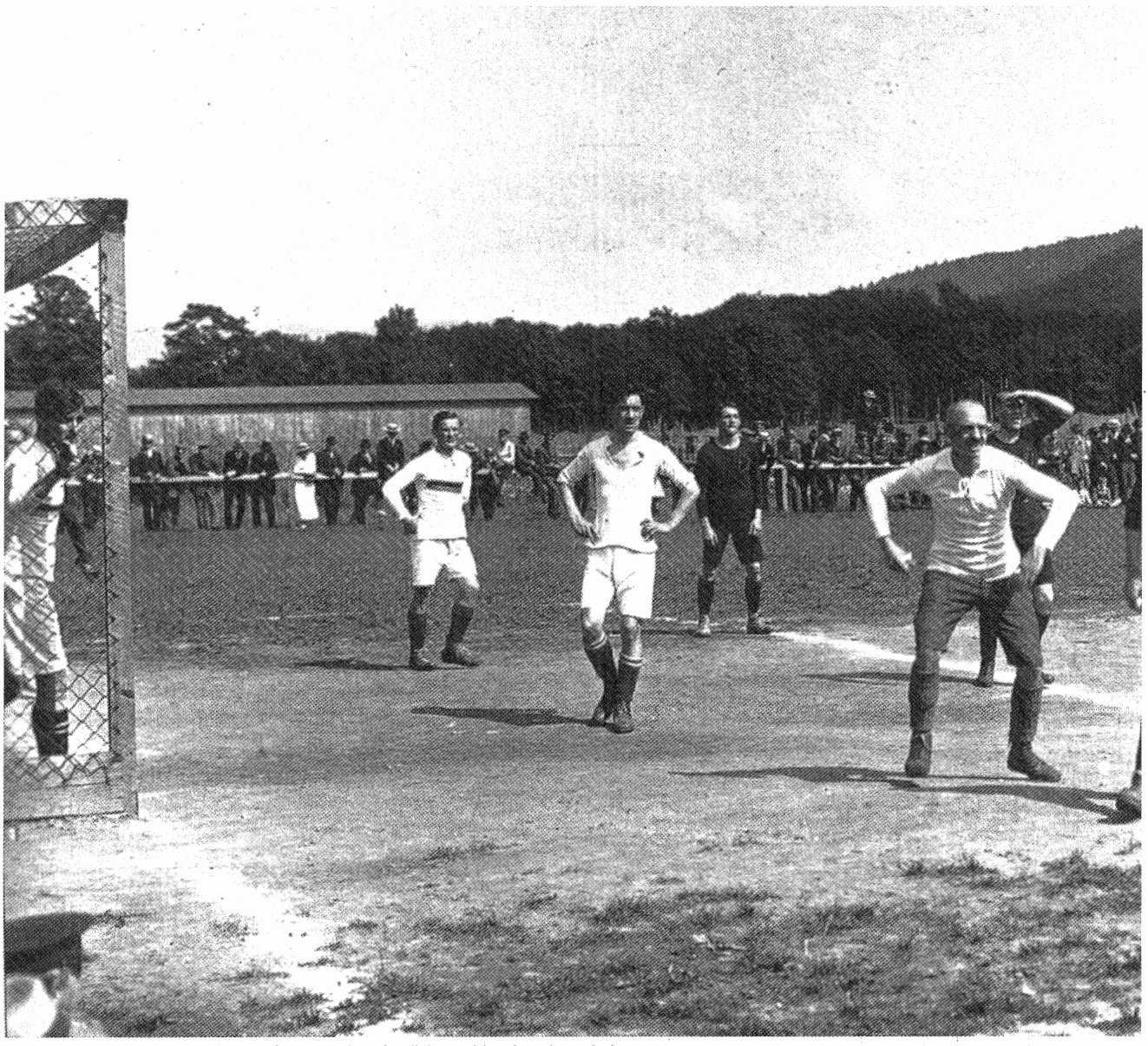
Auf dem Verbandstag 1930 wurde der Paß- und Lichtbildzwang für alle Aktiven und Jugendlichen eingeführt.

Nach der Machtergreifung durch das Hitlerregime im Jahre 1933 wurden alle Sportverbände zerschlagen und das Reichsgebiet in 16 Sportgaue eingeteilt. Baden war Sportgau 14. Die Zahl der im Süddeutschen Fußballverband zusammengeschlossenen Vereine betrug bei der Auflösung 2768 mit 301 381 Mitgliedern. Dazu kamen noch 476 Fußballabteilungen von Turnvereinen, die als Gastmannschaften am Spielbetrieb teilnahmen.

An die Stelle der Bezirksligen traten nun die Gauligen. Die neugeschaffene Gauliga Baden startete am 10. September 1933 in ihre erste Spielzeit. Mit dabei waren nun auch die spielstarken Vereine aus dem Mannheimer Raum. Meister der Spielzeit 1933/34 wurde der SV Waldhof Mannheim vor dem VfR Mannheim und dem Freiburger FC. Die Spielzeit 1938/39 war zugleich auch die letzte der Gauliga Baden, die normal ablief. Trotz Ausbruch des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 gelang es bis 1942, mit Urlaubern, älteren Spielern und in der Region stationierten Soldaten, den Spielbetrieb der Gauliga aufrechtzuerhalten. Von 1943 an gab es nur noch örtliche Turniere und Ortsmeisterschaften. In Freiburg selbst wurde bis zum schweren Bombenangriff im November 1944 Fußball gespielt.

Man sieht: Bis zum Zweiten Weltkrieg stand der Fußball unter der Regie des Süddeutschen Fußballverbandes. Nach Ende des Völkermordens entwickelte sich eine ganz neue Organisationsstruktur. Es entstanden der Südbadische Fußballverband, der Badische Fußballverband, der Württembergische Fußballverband, der Hessische Fußballverband und der Bayerische Fußballverband, für die der Süddeutsche Fußballverband heute nur noch eine lockere Klammer bildet. Außerdem formierte sich im westlichen Bereich des ehemaligen Süddeutschen Fußballverbandes der Fußball-Regionalverband Südwest mit dem Fußballverband Rheinland, dem Südwestdeutschen Fußballverband und dem Saarländischen Fußballverband.

Alfred Peter



Fußball in den zwanziger Jahren - oft genug eine ziemlich staubige Angelegenheit.

Der Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg

Nur zögerliche Lockerung des Vereinsverbots - Start im Januar 1946

Am 8. Mai 1945 war der schreckliche Zweite Weltkrieg zu Ende. Obwohl nun die Not noch schlimmer wurde, als sie während des Krieges schon gewesen war, und es überall an Nahrung, Kleidung und Wohnungen fehlte, trafen sich vielerorts bereits wenige Wochen und Monate nach Kriegsende wieder sportbegeisterte Männer, um dem Fußball nachzujagen, und ebenso auch solche, die bereit waren, die Organisation des Fußballsports in die Hand zu nehmen. Die Franzosen, zu deren Besatzungszone sowohl Südbaden als auch Südwürttemberg-Hohenzollern zählten, und ebenso das südliche Rheinland und die Pfalz, waren jedoch strenge Herren, die 1945 nach Kriegsende zunächst einmal sämtliche Sportvereine verboten. Denn dort vermutete man den Hort nationalsozialistischen Gedankengutes. Während beispielsweise in der amerikanischen Besatzungszone mit Nordbaden, Nordwürttemberg, Hessen und Bayern schon 1945 die Oberliga Süd mit 16 Vereinen wieder um Punkte spielen durfte, wurde in der französischen Besatzungszone das Vereinsverbot nur zögernd gelockert. Dies geschah mit einer Verordnung vom 4. Februar 1946, wobei jedoch pro Gemeinde nur ein Verein genehmigt wurde und die alten, traditionsreichen Vereinsnamen verboten blieben. Daß in Städten wie Freiburg ein Verein zu wenig war, sahen bald auch die französischen Stellen ein, weshalb sie dann einen Verein pro 25 000 Einwohner zuließen. Wegen dieser Einschränkungen wurde zum Beispiel der SC Freiburg als VfL Freiburg wiedergegründet, der Freiburger FC als Fortuna Freiburg.

So sportfeindlich, wie es scheinen möchte, waren die Franzosen wohl doch nicht. Denn sonst

Eine der ersten Nachkriegsmannschaften des Freiburger FC.

wäre es nicht möglich gewesen, daß bereits am 27. Januar 1946, also noch vor Veröffentlichung der oben genannten Verordnung, aufgrund einer privaten Initiative eine südbadische Oberklasse in zwei Gruppen den Spielbetrieb aufnehmen konnte. In der Gruppe West spielten der SC Baden-Baden, der FV Emmendingen, Blau-Weiß Freiburg, der Freiburger FC, der SC Freiburg, die Spvgg. Wiehre Freiburg, der Lahrer FV, der Offenburger FV und der FC Rastatt. Zur Gruppe Ost gehörten die Spvgg. Donaueschingen, der VfR Engen, der FC Gottmadingen, der FC Konstanz, der FC Radolfzell, die Spvgg. Rielasingen, der FC Singen und der FC Villingen. Der erste Südbadische Meister wurde am 14. Juli 1946 im Endspiel der beiden Gruppensieger in Freiburg ermittelt, wobei der FC Rastatt den FC Konstanz mit 5:0 schlug.

Diese erste Punkterunde mußte von den beteiligten Vereinen unter außerordentlich schwierigen Bedingungen durchgeführt werden. Ernährung und Kleidung der Sportler waren unzureichend, die Sportkleidung dürftig. Straßen und Eisenbahnlinien waren wegen gesprengter Brücken unpassierbar; als häufigstes Transportmittel wurden Lastkraftwagen mit Holzvergaser eingesetzt. Denn Benzin war damals Mangelware.

Im Endspiel um die Meisterschaft der französischen Zone unterlag der FC Rastatt dem 1. FC Saarbrücken im Hinspiel mit 0:5, schaffte aber zu Hause ein ehrenvolles 4:4. Anschließend jedoch wurden die saarländischen Fußballvereine dem französischen Fußballverband angegliedert, und deshalb spielte beispielsweise der 1. FC Saarbrücken in der Saison 1946/47 in der zweiten französischen Liga.

In der französischen Zone entstand nun auch eine Sportorganisation, nämlich die Zonensportkonferenz, die im Dezember 1946 in Freiburg tagte und wichtige Beschlüsse faßte. Sie rief als höchste Spielklasse der französischen Besatzungszone die aus den Gruppen Süd und Nord bestehende Zonenliga ins Leben. Zur Gruppe Süd sollten vier südbadische und vier südwürttembergische Vereine zählen, zur Gruppe Nord Vereine aus einem Gebiet, das dem heutigen Bundesland Rheinland-Pfalz entspricht.

Für die Qualifikation zur Zonenliga wurde die erste südbadische Meisterschaft nicht gewertet. Vielmehr wurde allen bestehenden Vereinen die Chance geboten, sich in einer Pokalrunde zu qualifizieren. Dies schafften in Südbaden der FC Rastatt, der FC Konstanz, der Offenburger FV und der SC Freiburg, in Südwürttemberg der VfL Schwenningen, der VfB Friedrichshafen, der SSV Reutlingen und der SV Biberach/Riß. Erster Spieltag war wegen der vorausgegangenen Pokalrunde der 12. Januar 1947 mit folgenden Ergebnissen: Offenburg - Reutlingen 1:1, Biberach - Konstanz 2:3 und Schwenningen - SC Freiburg 9:1. Meister wurde der FC Konstanz, der in den Endspielen um die Zonenmeisterschaft dem 1. FC Kaiserslautern mit 0:8 und 4:8 unterlag.

Unter der Zonenliga spielte 1946/47 als höchste südbadische Spielklasse in drei Staffeln die Oberliga Südbaden, der in der Staffel Ost angehörten: der FC Singen, der FC Villingen, die Spvgg. Donaueschingen, der VfR Stockach, der VfR Engen, der FC Radolfzell, der FC Gottmadingen, der FC Neustadt und die Spvgg. Rielasingen. In der Staffel Süd spielten der FC Rheinfelden, der SV Istein, der SV Schopfheim, der FV Fahrnau, der SV Wyhlen, der SV Weil, der VfB Waldshut, der FC Wehr, der FC Zell i.W., der FV Tumringen. Die Staffel West bildeten der Freiburger FC, der Lahrer FV, der SC Baden-Baden, die Spvgg. Ottenau, die Spvgg. Wiehre Freiburg, Blau-Weiß Freiburg, der FV Emmendingen, der SV Oberkirch, der SC Riegel. Man beachte: Der heutige Bezirk Hochrhein hatte in der Oberliga Südbaden seine eigene Staffel. Staffelmeister wurden Singen, Rheinfelden und der Freiburger FC, die in einer doppelten Punkterunde um den Aufstieg zur Zonenliga spielten. Unter der Oberliga Südbaden wurde in den Bezirken in einer Einheitsklasse gespielt.

Für die Saison 1947/48 beschloß der Sportverwaltungsausschuß der französischen Zone eine Aufstockung der Zonenliga von acht auf zwölf Vereine. Es gab keinen Abstieg und aus Südbaden stiegen der Freiburger FC und der FC Singen auf, aus Südwürttemberg Trossingen und Laupheim. Im Aufeinandertreffen der beiden Meister unterlag der FC Rastatt dem 1. FC Kaiserslautern mit 0:3 und 1:6, während im Vergleich der Zweiten der TuS Neuendorf den Offenburger FV mit 5:1 und 2:0 besiegte. Neuen-

Albert Lichty im Einsatz beim Spiel Freiburger FC gegen den SC Freiburg.

dorf schlug dann in Kaiserslautern auch Rastatt mit 3:1 und qualifizierte sich damit als zweiter Verein der französischen Besatzungszone zusammen mit dem 1. FC Kaiserslautern für die im Jahre 1948 erstmals wieder ausgetragene Deutsche Meisterschaft. Kaiserslautern erreichte damals das erste Nachkriegsendspiel gegen den 1. FC Nürnberg und unterlag in Köln mit 1:2.

Die Oberliga Südbaden gab es in der Saison 1947/48 nicht mehr. Denn am 14. Juli 1947 waren ihre Vertreter in Freiburg zusammengetroffen und hatten als höchste südbadische Spielklasse die Landesliga Südbaden mit zwölf Vereinen aus der Taufe gehoben. Ihr gehörten an: der FC Villingen, der Lahrer FV, der SC Baden-Baden, der VfR Stockach, der FC Rheinfelden, die Spvgg. Ottenau, der FV Emmendingen, der FC Gutach/Brsg., der SV Schopfheim, der VfR Engen, die Spvgg. Donaueschingen und der FV Fahrnau. Erster Meister und Aufsteiger zur Zonenliga wurde der FC Villingen. In den Bezirken spielte inzwischen unter der Bezirksliga auch die Kreisklasse.

1948/49 spielten in der Zonenliga, Gruppe Süd, aus Südbaden sieben Vereine mit, nämlich der FC Konstanz, der FC Singen, der Freiburger FC, der SC Freiburg, der Offenburger FV, der FC Rastatt und der FC Villingen. Dieses Mal holte sich der Freiburger FC den Titel, allerdings erst in einem mit 5:0 gegen den punktgleichen SV Tübingen gewonnenen Entscheidungsspiel in Schwenningen. Im ersten Spiel um die Zonenmeisterschaft unterstrich der 1. FC Kaiserslautern erneut seine damalige Spielstärke mit einem 4:0-Sieg über die Freiburger. Und auch im Rückspiel vor 18 000 Zuschauern im Möslestadion reichten drei Tore von Freiburgs Torjäger Albert Lichty nicht zu einem Erfolg, denn der FFC unterlag mit 3:6.

Da man beschlossen hatte, auf 16 Vereine aufzustocken, mußte im Frühjahr 1949 wieder kein Verein absteigen, und es stieg neben Landesligameister Lahrer FV auch der Vizemeister SV Kuppenheim auf.

Inzwischen waren (ohne südbadische Beteiligung) der Deutsche Fußballbund und (mit südbadischer Beteiligung) der Süddeutsche Fußballverband gegründet worden, man hatte das Vertragsspielerstatut eingeführt und es war unter der Süddeutschen Oberliga die Zweite Liga Süd geschaffen worden. Die Fußballorganisation der französischen Zone brach im Sommer 1950 auseinander. Während sich Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern dem Süddeutschen Fußballverband anschlossen, gründete man in Rheinland-Pfalz einen eigenen Regionalverband, den Fußball-Regionalverband Südwest, zu dem später auch das Saarland stieß. Der letzte Meister der Zonenliga, Gruppe Süd, der SSV Reutlingen, wurde in die Süddeutsche Oberliga aufgenommen, ebenso der FC Singen 04. Die Hohentwielstädter mußten sich den Aufstieg allerdings erst in einer Qualifikationsrunde gegen den Freiburger FC und den FC Konstanz erkämpfen. Die beiden unterlegenen Teams wurden der Zweiten Liga Süd zugeteilt, so spielten also 1950/51 drei südbadische Mannschaften im bezahlten Fußball.

Da in den zwei höchsten Klassen die Fußballer den Vertragsspieler-Status hatten und Geld verdienten, war die bisherige Landesliga Südbaden die höchste Amateurklasse und erhielt im Jahre 1950, wie auch im übrigen Bereich des DFB, die Spielklassenbezeichnung Erste Amateurliga.

Alfred Peter

Die ewige Tabelle der Zonenliga, Gruppe Süd

1.	SSV Reutlingen	4	88	46	14	28	187 : 121	106 : 70
2.	FC Rastatt	4	88	41	21	26	186 : 142	103 : 73
3.	FC Konstanz	4	88	39	22	27	171 : 124	100 : 76
4.	Freiburger FC	3	74	37	21	16	150 : 98	95 : 53
5.	FC Singen	3	74	39	11	24	136 : 77	89 : 59
6.	Offenburger FV	4	88	34	20	34	134 : 153	88 : 88
7.	VfB Friedrichshafen	4	88	31	16	41	142 : 180	78 : 98
8.	SC Freiburg	4	88	29	19	40	147 : 155	77 : 99
9.	ASV Schwenningen	4	88	30	16	42	162 : 179	76 : 100
10.	SV Tübingen	2	52	29	14	9	116 : 62	72 : 32
11.	FC Villingen	2	52	24	9	19	98 : 82	57 : 47
12.	TG Biberach	3	58	14	13	31	91 : 155	41 : 75
13.	SV Kuppenheim	1	30	15	6	9	66 : 62	36 : 24
14.	FV Ebingen	1	30	14	6	10	50 : 41	34 : 26
15.	Spvgg. Trossingen	2	52	10	8	34	63 : 110	28 : 76
16.	Lahrer FV	1	30	11	5	14	47 : 55	27 : 33
17.	Olympia Laupheim	1	22	3	1	18	14 : 77	7 : 37
18.	FC Hechingen	1	30	2	2	26	40 : 118	6 : 54

Ehrentafel der Meister

1947	FC Konstanz
1948	FC Rastatt
1949	Freiburger FC
1950	SSV Reutlingen

Südbadische Meister

1946	Meister der Oberklasse Südbaden:	FC Rastatt
1947	Meister der Oberliga Südbaden:	Freiburger FC

Meister der Landesliga Südbaden

1948	FC Villingen
1949	Lahrer FV
1950	SC Baden-Baden

Neue Männer braucht das Land

Beispielhafte Kontinuität - in 50 Jahren nur drei Präsidenten

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden von der französischen Militärregierung in ihrer Besatzungszone alle Sportvereine und Sportorganisationen verboten. Dieses Verbot wurde nur allmählich gelockert, und nur Personen ihres Vertrauens durften unter der Aufsicht französischer Sportoffiziere mit dem Aufbau einer neuen Sportorganisation beginnen. An die Spitze der Sportbewegung setzte sich damals Walter Dinger, Freiburg, der auf der Sportzonenkonferenz im Dezember 1946 in Freiburg zum Vorsitzenden des Sportverwaltungsausschusses gewählt wurde (der Offenburger Egon Kahles zum Rechner und Schriftführer). Dieser Ausschuß war für die ganze französische Zone und sämtliche Sportarten zuständig. Nach der Bildung der Länder übernahm Dinger im damaligen Lande Baden (entspricht dem heutigen Gebiet des SBFV) das Amt des Landessportbeauftragten der Militärregierung, und als die einzelnen Sportarten sich von 1948 an selbständig organisieren durften, wurde er Vorsitzender des Fachausschusses Fußball.

Die Geburtsstunde des Südbadischen Fußballverbandes schlug am 12. Dezember 1948 in der „Harmonie" in Freiburg. Dort stimmten die Delegierten von 293 südbadischen Fußballvereinen der Gründung des Verbandes einmütig zu.

Die Wahlen zum Verbandsvorstand brachten folgendes Ergebnis:

Erster Vorsitzender:
Walter Dinger, Freiburg

Zweiter Vorsitzender:
August Bader, Konstanz

Dritter Vorsitzender:
Franz Vögtle, Lahr

Schatzmeister:
Helmut Köbele, Freiburg

Spielausschussvorsitzender
Rudi Poth, Freiburg

Vorsitzender des Schiedsrichterausschusses:
Willi Linder, Lörrach

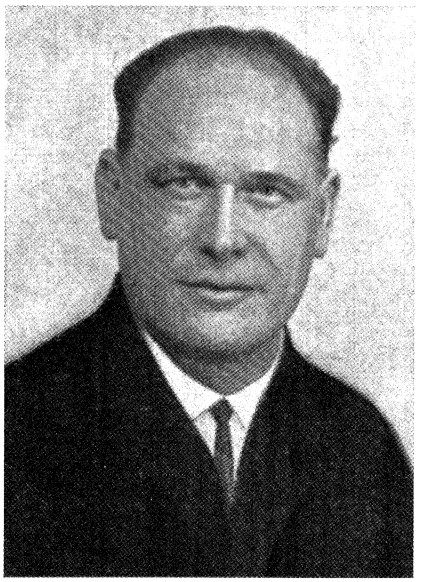
Vorsitzender des Verbandsgerichts:
Friedrich Vogel, Offenburg

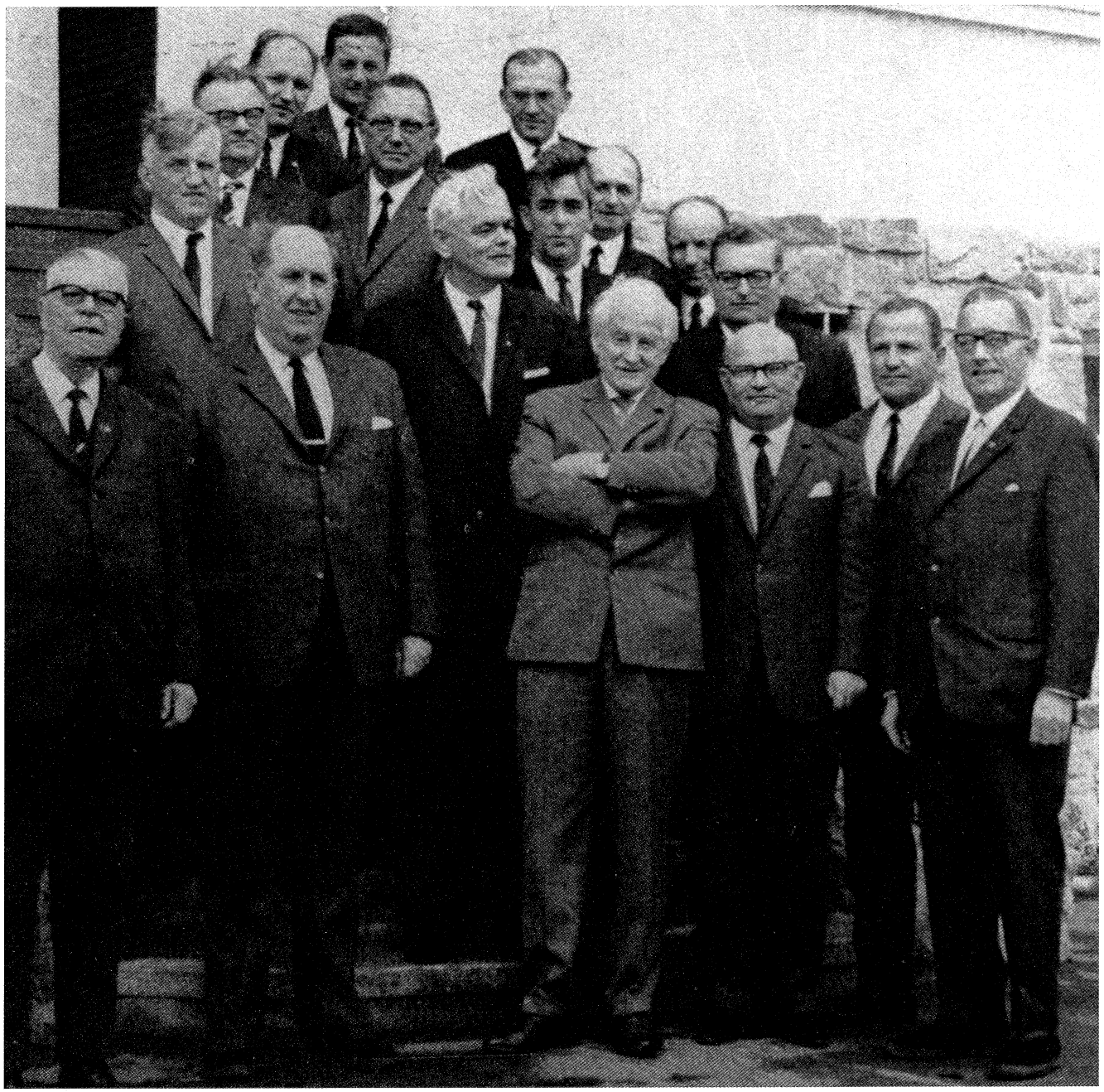
Vorsitzender des Jugendausschusses:
Adam Zorn, Freiburg

Damit zeichneten sich bereits die Konturen eines Vorstandsteams ab, das im wesentlichen über viele Jahre beisammenblieb, mit Weitblick und Tatkraft die Geschicke des Verbandes leitete und in kurzer Zeit eine effektive und sparsame Sportverwaltung auf die Beine stellte. Eine wichtige personelle Änderung gab es allerdings noch: Auf dem Verbandstag des Jahres 1949 in Offenburg wurde anstelle von Dinger Prof. Dr. Josef Glaser zum neuen Ersten Vorsitzenden gewählt. Damit hatten die südbadischen Fußballer einen Mann an der Spitze, der weit über Südbaden hinaus Anerkennung und Vertrauen besaß und als gebildeter Humanist auch gerne einmal ein lateinisches Zitat verwendete. Da er schon seit der Zeit des Ersten Weltkrieges in der Sportverwaltung tätig war, wurde mit seiner Wahl zugleich auch die Verbindung zwischen Vorkriegszeit und Nachkriegszeit hergestellt.

Von 1949 an gehörte Glaser außerdem dem Vorstand des Badischen Sportbundes (Süd) an und wurde 1952 als Nachfolger des Freiburgers Freddy Stober zum Vorsitzenden des Sportbundes gewählt; dieses Amt hatte er bis 1964 inne. Ganz erfreulich ist aus Sicht der südbadischen Fußballer, daß die Stadt Freiburg den bedeutenden Repräsentanten und Förderer des Fußballsports und das Keplergymnasium seinen ehemaligen Lehrer nicht vergessen haben: Die Sporthalle des 1997 eingeweihten Keplergymnasiums im neuen Stadtteil Rieselfeld wurde auf den Namen „Sepp-Glaser-Sporthalle" getauft.

Sieht man vom ersten Jahr ab, so hatte der Südbadische Fußballverband während der 50 Jahre nur drei Vorsitzende, beziehungsweise Präsidenten. Prof. Dr. Glaser war 15 Jahre bis 1964 im Amt und sein Nachfolger Helmut Köbele dann bis zu seinem Tod im Juni 1983 19 Jahre. Köbele war

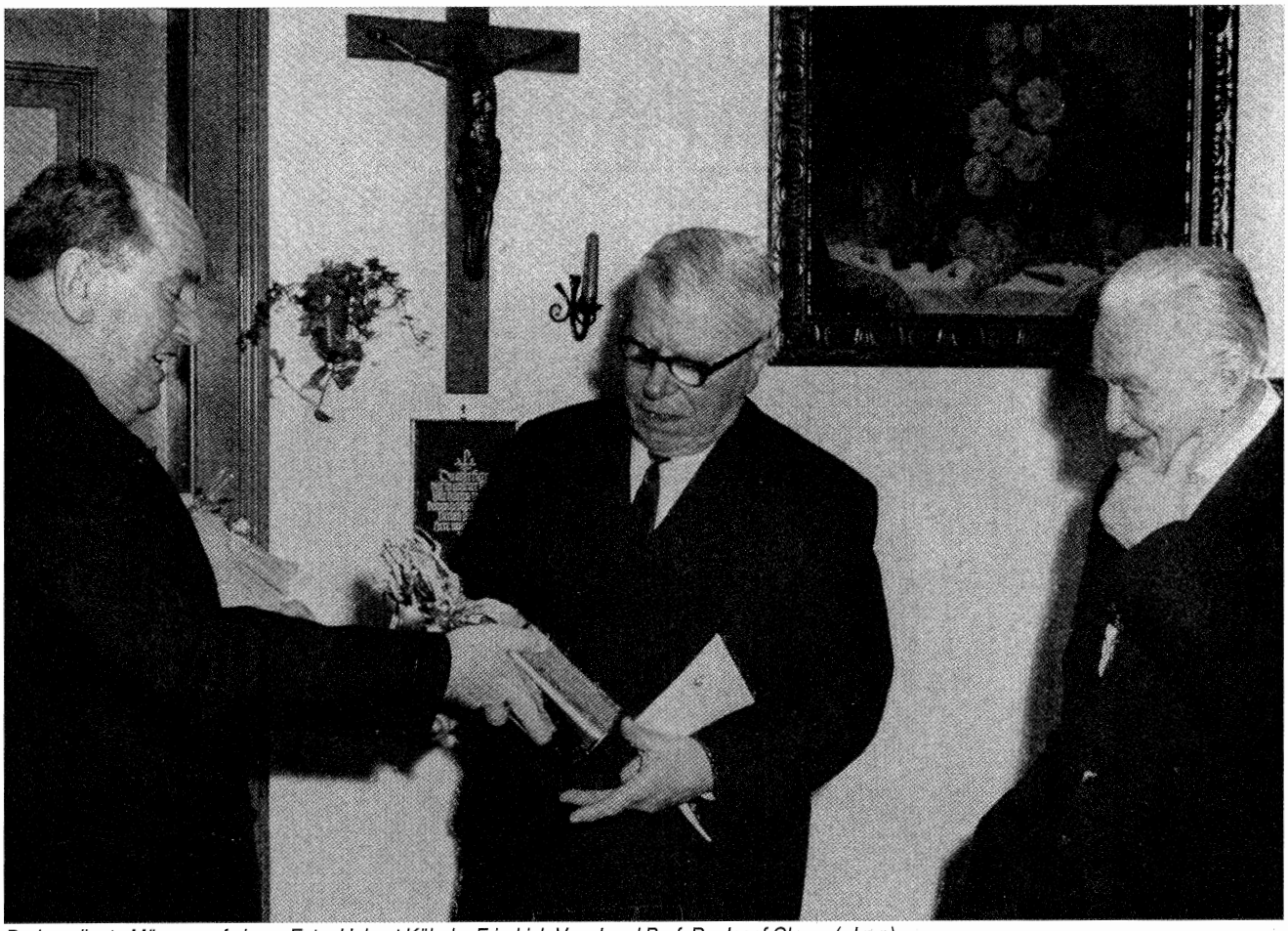




Die „neuen Männer" in den Jahren nach 1948

Bild oben:
Der Vorstand beim 20jährigen Verbandsjubiläum im Jahr 1968:
Erste Reihe v.l.: Friedrich Vogel, Helmut Köbele, Prof. Dr. Josef Glaser, Anton Keller, Florian Roser, Rudi Poth.
Zweite Reihe v.l.: Georg Weber, Karl Wechlin, Oskar Fleig.
Dritte Reihe v.l.: Hans Kiesel, Walter Gersach, Werner Leonhard, Wilhelm Haug, Karl Martin.
Vierte Reihe v.l.: Herbert Weiß, Günther Nageleisen, Hermann Schurr.

Die am 12.12. 1948 gewählten Verbandsvorstände:
Bilder Seite 29 (v.l.n.r.):
August Bader, Willi Linder.
Bilder links (v.l.n.r.):
Adam Zorn, Franz Vögtle.



Drei verdiente Männer auf einem Foto: Helmut Köbele, Friedrich Vogel und Prof. Dr. Josef Glaser (v.l.n.r.).

vorher schon 16 Jahre lang Schatzmeister des Südbadischen Fußballverbandes gewesen, kannte den Verband also in- und auswendig. Er konnte recht temperamentvoll werden, doch standen Wohl und Wehe des Südbadischen Fußballverbandes für ihn immer an erster Stelle. In einer Laudatio wurde er einmal treffend „unsere knorrige, alemannische Eiche" genannt. Richard Jacobs, der 1983 das Amt übernahm, steht nun auch schon 15 Jahre an der Spitze des Verbandes. Vor seiner Wahl war er bereits 15 Jahre Zweiter Vorsitzender gewesen. Diese langen „Regierungszeiten" garantierten sowohl innerhalb des Verbandes als auch nach außen hin Stetigkeit und Zuverlässigkeit. Vergleichbares gilt auch für die meisten anderen Vorstandsämter. *Alfred Peter*

60. Geburtstag am 22.06.1972 von Helmut Köbele: Richard Jacobs (links), damals zweiter Vorsitzender des Verbandes, gratuliert.

Die Organe des Südbadischen Fußballverbandes

Verbands-Präsidium

Bestehend aus dem Präsidenten, den zwei Vizepräsidenten, dem Schatzmeister und dem Spielausschussvorsitzenden.

Verbands-Vorstand

Bestehend aus dem Verbands-Präsidium, den Vorsitzenden der Verbands-Ausschüsse und den Vorsitzenden der sechs Bezirke sowie dem Ehrenpräsidenten.

Spielausschuss

Bestehend aus dem Vorsitzenden, vier Spielleitern, dem Vorsitzenden des Schiedsrichter-Ausschusses, der Beauftragten für den Frauenfußball und einem Bezirksvorsitzenden.

Schiedsrichter-Ausschuss

Bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Verbandslehrwart, dem Verbandsspieleinteiler, den sechs Bezirksobleuten, dem Spielausschuss-Vorsitzenden und den Verantwortlichen für das Beobachtungswesen.

Jugend-Ausschuss

Bestehend aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, der Beauftragten für den Mädchenfußball, dem Öffentlichkeitssachbearbeiter, dem Vorsitzenden für den Schulfußball und den sechs Bezirksjugendwarten.

Rechts-Ausschuss

Bestehend aus dem Vorsitzenden, dem Strafsachenbearbeiter der Verbandsliga und der Landesligen sowie 13 Beisitzern aus den sechs Bezirken.

Presse-Ausschuss

Bestehend aus dem Vorsitzenden und den sechs Bezirkspressewarten.

Lehrgangs-Ausschuss

Bestehend aus dem Vorsitzenden und fünf Beisitzern.

Präsident Richard Jacobs beglückwünscht Vizepräsident Rudi Krämer zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

Verbandsvorstand

	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	3. Vorsitzender	Schatzmeister	Vorsitzender Spielausschuß
1948	Walter Dinger	August Bader	Franz Vögtle	Helmut Köbele	Rudi Poth
1949	Josef Glaser				Richard Knecht
1950					
1951					Karl Wechlin
1952			*1952 bis 1958 nicht besetzt*		
1953					
1954					
1955					
1956					
1957					
1958			Karl Hosbach		
1959					
1960					
1961					
1962					
1963					
1964	Helmut Köbele			Anton Keller	
1965					
1966		Wilhelm Haug	Florian Roser		
1967					
1968	***Änderung der Satzung:*** *kein 2. und 3. Vorsitzender, sondern zwei stellvertretende Vorsitzende*		Richard Jacobs		
1969					
1970		Herbert Weiß			
1971					
1972					
1973					
1974					Hermann Schurr
1975					
1976					
1977					
1978					
1979					
1980					
1981					
1982					
1983	Richard Jacobs		Rudi Krämer		
1984					
1985					
1986	ab dem Jahr 1986 Präsidium, zwei Vizepräsidenten				
1987					
1988					
1989				Werner Köhler	Eberhard Schmoock
1990		Alfred Hirt			
1991				Werner Leonhard	
1992					
1993					*Seit 1992 Mitglied des Präsidiums*
1994					
1995					
1996				Norbert Schlageter	
1997					
1998					

Verbandsvorstand

Vorsitzender Schiedsr.aussch.	Vorsitzender Rechtsausschuß	Vorsitzender Jugendausschuß	Vorsitzender Lehrgangsaussch.	Vorsitzender Presseausschuß	
Willi Linder	Friedrich Vogel	Adam Zorn			1948
			nicht besetzt	*nicht besetzt*	1949
					1950
					1951
					1952
					1953
					1954
Anton Keller					1955
					1956
		Hans Kiesel			1957
					1958
					1959
					1960
					1961
				Josef Wipp	1962
					1963
Werner Leonhard					1964
				Georg Weber	1965
					1966
					1967
	Walter Bickel				1968
					1969
					1970
					1971
					1972
					1973
				Alfred Peter	1974
					1975
		Dieter Meister			1976
					1977
					1978
					1979
	Hans Buttler				1980
					1981
					1982
Rolf Maier					1983
			Werner Leonhard		1984
					1985
	Josef Ziebold	Gerhard Huber			1986
					1987
					1988
				Reinhard Leda	1989
					1990
					1991
			Volker Hildenbrand	Joachim Hahne	1992
					1993
					1994
Rainer Dehmelt				Dieter Arnold	1995
	Alfred Hirt				1996
Manfred Schätzle					1997
		Peter Gilg			heute

Der Vorstand des Südbadischen Fußballverbandes im Jubiläumsjahr:
V.l.: Norbert Schlageter, Karl-Dieter Rückgauer, Dieter Arnold, Helmut Gruber, Wolfgang Metzler, Richard Jacobs, Rudi Krämer, Franz Kern, Hans Walter, Volker Hildenbrandt, Manfred Schätzle, Siegbert Lipps. Es fehlen: Alfred Hirt, Eberhard Schmoock, Dieter Junele.

Die Ehrenmitglieder des Südbadischen Fußballverbandes:
Hintere Reihe v.l.: Walter Stemmler, Werner Leonhard, Karl Martin, Alfred Peter.
Vordere Reihe v.l.: Rolf Maier, Walter Bickel, Herbert Weiß, Hans Buttler, Fritz Metzler. Es fehlt: Dieter Meister.